

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 54. Freitag, den 23. August 1822.

D a n k s a g u n g.

Dem edlen Manne, welcher mir anonym eine bedeutende Summe zugesandt hat, um sie als Prämien für die fleißigsten und besten Jünger des hiesigen Waiseninstituts zu verwenden, danke ich mit gerührtem Herzen und verspreche ihm die treueste Erfüllung seiner, für die Menschheit so wohlthätigen, Verordnung. Je mehr die Theilnahme der wohlwollenden Bewohner unsrer Stadt sich zu diesem Institute neigt, je segensreichere Wirkungen werden, unvermeidlicher Mängel desselben ungeachtet, daraus hervorgehen.

Jacob Bernhard Limburger,
Vorsteher des hiesigen Waisenhauses.

**Der Besuch des Gottesackers
in Leipzig.**

Genehmigen Sie diesmal für Ihre Leser die Mittheilung einer ernsthaften Betrachtung. Sie kommt aus einem für das Gute empfänglichen Gemüthe. Ist doch auch das Leben eine wechselvolle Erscheinung, ein Gemisch erweiternder, aber auch ernsthafter Scenen. Muß der Mensch doch einmal den Blick wegwenden von den bunten Farben der Jugend und an den ernsthaften

Anblick des männlichen Alters sich gewöhnen. Gut wäre es gewiß, wenn wir öfter und mit Absicht den Ernst des Lebens ins Auge faßten und Nahrung für Geist und Herz daraus schöpften. Es fehlt nicht an Menschen, die oft bei Gedanken der Wehmuth und der Trauer verweilen und sich gern in eine solche Stimmung versetzen, worin leicht das Gefühl der Liebe und Dankbarkeit erweckt, oder das Bild der Nichtigkeit und Vergänglichkeit des Irdischen lebhafter in ihnen hervortreten kann. Betrachtungen der Art sind freilich auch außerdem möglich. Aber mehr als je wurde ich dazu veranlaßt, als ich in diesen Tagen, nach einer mehrjährigen Abwesenheit von hier, zufällig über den hiesigen Gottesacker ging. Die Gewohnheit der Bewohner von Leipzig, es sey allein oder in Begleitung eines Verwandten, Freundes etc. bisweilen den Gottesacker zu besuchen, sich an einen theuern Vater oder eine geliebte Mutter, einen hoffnungsvollen Sohn oder Tochter, einen edlen Freund, einen großmüthigen Wohlthäter, einen unermüdeten Beschützer und Beförderer alles Guten, mit einem Blicke auf seine Grabstätte zu erinnern, sein Leben sich zu vergegenwärtigen und Weisheit des Lebens zu gewinnen, war mir als ehemaligen Schüler der hiesigen Hochschule, nicht unbekannt und

von mir geehrt. Aber als ich diesmal umgeben war von der „Saat von Gott gesäet,“ wurde ich von einer Menge ernster Gedanken wunderbar ergriffen. Ich sahe mehrere Menschen sich im schattigen Halbdunkel der Bäume zwischen Gräbern hier und dort verlieren. Einige vom Zufall, andere aus Absicht hergeführt. Klageweiden und Weihmuthshecken umschatteten manche Dörter, und aus dem Halbdüster blickten freundlich grüne mit Blumen geschmückte Gräber. Allenthalben Denkmäler der Liebe und Hochachtung, manche prächtig, viele einfach aber bedeutend, keines ohne Interesse für den, welcher an Unsterblichkeit glaubt. Eine feierliche Stille herrschte um mich. Um und neben mir waren einzelne Menschengruppen, alle schienen versunken in ernsthafter Stille, als ob sie nicht wagten die Todten zu stören. Nicht fern vom Eingange saß eine schon bejahrte Frau. Ihr ganzes Erdenglück mochte hinabgesunken seyn in die finstre Gruft, denn sie benetzte mit heißen Thränen den Grabhügel und schmückte mit sorgfamer Hand ihn immer mit Blumen. Vielleicht mochte es ihr einziger Wohlthäter oder ein hoffnungsvoller Sohn seyn, den sie beweinte. Was soll sie nun trösten? Dort stand an einem frischen Grabe eine Jungfrau mit ernstem Blick. Ihre blassen Wangen erklärten deutlich den unermesslichen Verlust, welchen sie litt. Sie vermüßt vielleicht einen theuern Bruder oder es war ihr einziger Geliebter, über dessen Verlust sie mit thränendem Auge gen Himmel schaut und Trost erfleht. Warum gingen aber dort dem Anschein nach Gatte und Gattin noch im mittlern kräftigen Alter langsam an den Denkmälern der Sterblichkeit vorüber? Vielleicht, daß beiden freundlicher als je, die Sonne des

Lebens schien; daß kein schmerzlicher Verlust sie bisher traf. Desto löblicher ihr Thun. Sie wählten sich beide Stimmen zum wohlthätigen Feste oder einen Ruheplatz wählen, wo die im Leben vereinten schlummern sollen. So werden sie ihr Lebensglück desto würdiger genießen und den bitteren Gedanken der Trennung durch die Vorstellung versüßen: was auf der Erde getrennt wird, wird über dem Grabe vereint.

Und was für andere, als wohlthätige Erinnerungen konnte der Anblick der Ruhestätte eines Sellerts, Rosenmüllers, Müllers u. a. m. für mich haben? Müßten sie mich nicht zur Hochachtung gegen stille und bescheidene Tugend, zur Werthschätzung poetischer Lebensweisheit und genauer Uebereinstimmung in Wort und That, zur Anerkennung eines thätigen und verdienstvollen Lebens zwingen? Ueberall würde gewiß eine öftere Betrachtung an den Gräbern von ungemeinem Nutzen seyn.

Rühmlich ist und verdient überall Nachahmungen, daß der Gottesacker in Leipzig, nach dem Beispiele der Brüdergemeinde, nicht ein rauher und düstrier Platz, sondern ein einladender und freundlicher Aufenthalt genannt werden muß.

R. R.

Wunsch, ein Denkmal für den seligen Superintendenten, Dr. Rosenmüller betreffend.

Ich war in Leipzig und sahe auch das schöne Denkmal, welches das dankbare Leipzig seinem Verschönerer und großen Wohlthäter, dem seligen geheimen Kriegsrath D. Müller, hat errichten lassen. Was Müller in vieler Hinsicht

für Leipzig Heilsames und Wohlthätiges gestiftet hat, das hat zugleich mit ihm, aber auch ohne ihn in moralischer und religiöser Hinsicht der selige Superintendent Rosenmüller ganz besonders für die untern Stände in Leipzig gethan. Man darf nur an seine Predigten und Volksschulbücher und an die Freischule und ihren Einfluß auf die ärmern Volksklassen in Leipzig erinnern, und man wird es keine partheiische Uebertreibung nennen, wenn man behauptet, daß seit und durch D. Rosenmüllers Daseyn und Wirken die niedern Stände in Leipzig ungemein viel an wahrer, sittlicher und religiöser Kultur gewonnen haben. Wollte das dankbare Leipzig diesem echt evangelischen Prediger und Volksschullehrer etwa in seiner ihm so lieben Thomaskirche ein bleibendes doch einfaches Denkmal errichten, so würde es sich gewiß bei der Mitt- und Nachwelt sehr achtungswerth machen. Die wahrste und sprechendste Aufschrift oder Unterschrift auf ein solches Denkmal würde aber gewiß diese seyn: Er hat den Armen das Evangelium gepredigt. —

Ein Wort der Warnung zu seiner Zeit, insbesondere an die Schönen gerichtet.

Unsre gute Lindenstadt wurde, im Laufe dieses Sommers und namentlich in den letzten Wochen, von mehreren schweren hartnäckigen Gewittern heimgesucht. — An dem freien Plage, wo Schreiber dieses wohnt, konnte er den Zug der Wolken genau beobachten. Aber er sah auch, zu seinem Schrecken, daß, selbst bei Gefahr

drohender Nähe der Gewitter, sich dennoch die Vorübergehenden durch aufgeschlagene Regenschirme vor dem Regen zu schützen suchten. — Besonders befließigten sich die Damen, ihren — freilich meist sehr kostbaren — Fuß an Hüten, Federn, Shawls u. s. f. in's Trockne zu bringen.

An sich zwar recht löblich, — denn das Anschaffen dieser Säckelchen mag oft gerade genug Sorge und Mühe verursacht haben; allein sie ahneten nicht, welcher Gefahr sie sich, unter ihren aufgeschlagenen Regenschirmen, aussetzten. Die metallne Zwinge, womit jene gewöhnlich am Fuße bekleidet sind und die jetzt in gerader Richtung nach Oben zu stehen kommt, ist sehr geeignet, den Blitzstrahl an sich zu ziehen.

Im Sommer 1821 ereignete sich in der Nähe Jhres — mit seiner Warnung es gewiß gut meinenden — Freundes ein solcher trauriger Vorfall. Eine Familie fuhr in der Nacht von einer Hochzeitfeier, auf einem sogenannten Braunschweiger, nach Hause, und, als sie unterwegs ein Gewitter mit einem heftigen Platzregen überraschte, so schlug die junge Frau ebenfalls den Regenschirm auf. Das Gewitter kommt näher und näher! Unheilbringend schwebt es über den Häuptern der fröhlich heimkehrenden Hochzeitgäste! — Plötzlich sinkt die junge liebenswürdige Gattin ihrem erschrocknen Manne in die Arme. — Der Blitz war von der metallnen Zwinge, an dem Stabe herab, in den rechten Arm und in die rechte Seite der Entseelten gefahren.

Adalbert Frauenhold.

Theateranzeige. Heute, den 23sten: Die Räuber. Herr Wohlbrück, Franz Moor.

Dienstgesuch. Ein Mann von gesetzten Jahren, welcher bereits als Markthelfer gedient und sehr gute Zeugnisse seines Wohlverhaltens und seiner Treue aufzuweisen hat, wünscht zu Michael, in gleichem Verhältniß, oder auch als Hausmann, ein anderweites Unterkommen. Nähere Nachricht von ihm erhält man in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermietthen sind zwei Stuben nebst Schlafbehältnisse, eine auf die Promenade und eine vorne heraus, an ledige Herren von der Handlung, mit oder ohne Meubles, in Nr. 259, neuer Kirchhof parterre zu erfragen.

Zu vermietthen ist ein kleines Familienlogis in der Stadt von 2 Stuben nebst Zubehör für 44 Thlr., eins dergleichen für 50, 40 und 38 Thlr. Näheres auf dem Comptoir für Locale, am Fleischerplatz Nr. 988.

Zhorzettel vom 22. August.

Grimma'sches Thor. U.

Gestern Abend.
Hrn. Kfl. Bouset, v. Lübeck u. Hr. Dann, a. Berlin, v. Dresden, im Hot. de Baviere 7
Auf der Baugner f. Post: Hr. Porträtmaler Kiesner, v. Moscau, unbest. 10
Vormittag.
Die Dresdner r. Post 6
Die Frankfurter f. Post 6
Hr. Kfm. Mendheim, a. Berlin, v. Dresden, pass. durch 10
Nachmittag.
Die Görliger f. Post 2
Hr. Generalleuten. Graf Ostermann, in russ. Diensten, v. Carlsbad, im Hot. de Prusse 2
Madame Schlemmüller, Predigers Gattin v. Berlin, im Hot. de Baviere 3
Hr. Bar. v. Wackerbart, v. Sorau, in der Säge 3
Auf dem Dresdner Gilpostwagen: Hr. Prof. Edlinger, v. Dresden, v. Brendel, Kfm. Denkel, v. Frankf. a. M., im Hotel de Russie, u. Hauptm. Flachs, außer Diensten, v. Dresden, im Hot. de Bav. u. Hr. Bar. v. Friesen u. Gesellschaft, v. Dresden, p. d. 5

Halle'sches Thor. U.

Gestern Abend.
Hr. Schauspieldirector Bothe, aus Erfurt, in der weißen Taube 8
Vormittag.
Eine Stafette von Delitzsch 11
Hr. Graf v. Gabriac, königl. franz. Gesandtschaftssecret. v. Berlin, pass. durch 11
Nachmittag.
Hr. Bürgermstr. Postmann, a. Magdeburg, im Hot. de Care 1
Auf der Braunschweiger Post: Hrn. Kaufl. Spard, Günther u. Kunze, v. Hamburg,

Magdeburg u. Dresden, im Hot. de Bav., St. Hamburg u. pass. durch 4
Hr. Dr. Bach, v. Halle, im Hot. de Care 5
Hr. Dr. Dsan, v. Berlin, im Hot. de Care 5

Kanstädter Thor. U.

Gestern Abend.
Hr. Cammerhr. Graf v. Bose, a. Dresden, v. Gisleben, im Hot. de Bav. 9
Vormittag.
Die Gäßler f. Post 5
Die Berliner r. Post 7
Die Frankfurter r. Post 9
Nachmittag.
Auf der Erfurter Postkutsche: Hr. Brandt, Regisseur am Hoftheater zu Mannheim, Hr. Hlgsdr. Heiland, v. Weiskensels, u. Hr. Rentier Kloyd, v. London, im g. Adler 2
Hr. Weinhdl. Gleichmann, von Pinternah, im gr. Schilde 3

Peters Thor. U.

Vormittag.
Hr. Banq. Fischer, a. Berlin, von Wien, pass. durch 10

Hospital Thor. U.

Vormittag.
Die Chemnitzer r. Post 6
Die Freiburger f. Post 9
Hr. Reg. und Medicinalrath Märker, aus Marienwerder, von Carlsbad, in Stadt Hamburg 11
Nachmittag.
Hr. Landbaumstr. Barth, aus Dresden, im Hot. de Care 1
Hr. Cammerhr. v. Rochau, a. Berlin, v. Carlsbad, im Hot. de Care 2
Die Nürnberger r. Post 3